

■ WIRTSCHAFT OST-MITTEL- EUROPAS AUF WACHSTUMSKURS

In nahezu allen ostmitteleuropäischen Ländern (MOEL) trat in der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes im Winter 1998/99 eine Wende zum Besseren ein. Für manche Länder hatte der Abschwung eine Wachstumsdämpfung bedeutet, für andere einen sich intensivierenden Schrumpfungsprozess. In der ersten Gruppe verstärkte sich mit dem Aufschwung das Wachstum wieder, in der zweiten begann sich der Schrumpfungsprozess zu verlangsamen.

Das Wirtschaftswachstum erreichte in den MOEL im IV. Quartal 1998 oder I. Quartal 1999 seine Talsohle: In Ungarn und Slowenien lag die Rate nach einem nur schwachen Abschwung deutlich im positiven Bereich. Auch in Polen und der Slowakei wuchs die Wirtschaft leicht, nachdem die rasche Expansion dramatisch eingebrochen war. Das BIP der anderen Länder – Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Russland und Tschechien – schrumpfte. Im Laufe des Jahres 1999 verbesserte sich die Lage. Alle Länder – außer Rumänien – verzeichneten wieder ein Wachstum ihres BIP.

Im Durchschnitt der MOEL 7 (Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn)¹⁾ brach die Wirtschaft im IV. Quartal 1998 ein, das BIP sank; im II. Quartal 1999 wurde wieder ein Wachstum registriert, das im IV. Quartal 1999 den Höchstwert der beiden Jahre erreichte. Ausschlaggebend für das schlechte Ergebnis zur Jahreswende 1998/99 waren die Wachstumsverlangsamung in Polen, dem wirtschaftlich wichtigsten Land der Region, sowie die schwere Rezession in Rumänien und Tschechien. Auch die anschließende Belebung war von der wirtschaftlichen Erholung in diesen drei Ländern geprägt.

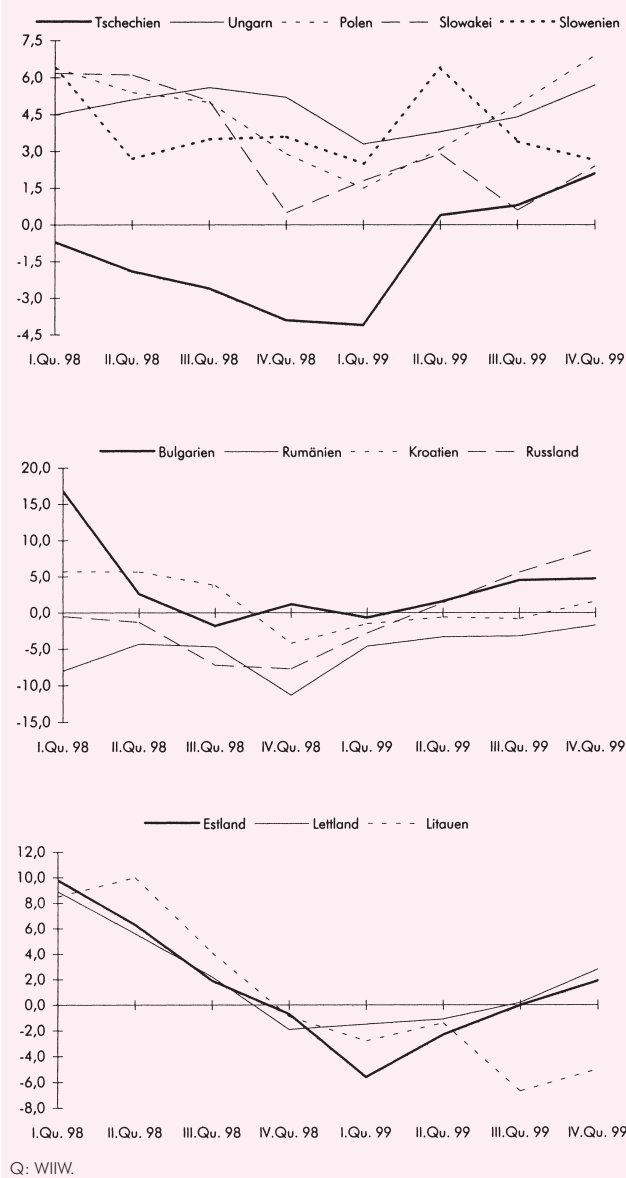
Ein ähnliches Bild ergibt sich für die reale Industrieproduktion. Mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage blieb die Produktion Anfang 1999 in allen Ländern außer Ungarn unter dem Vorjahresniveau. Wie das BIP erreichte sie im Jänner und Februar 1999 die Talsohle. Im 2. Halbjahr 1999 erzielten Ungarn, Polen und auch Russland sehr hohe Zuwachsraten. In den anderen Ländern begann die Industrieproduktion ebenfalls wieder zu wachsen (Kroatien, Slowakei, Slowenien, Tschechien) oder stagnierte (Bulgarien, Rumänien).

Die Belebung der Industrieproduktion hatte, wie erwartet, eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität in der Industrie zur Folge: In den ersten Monaten 1999 war

Der vorliegende Bericht wurde im Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) erstellt. Der Autor (poeschl@wsr.ac.at) dankt Boriana Assenova und Monika Schwarzhappel für die Erstellung der statistischen Übersichten und Abbildungen sowie Peter Havlik und Kazimierz Laski für Kommentare und Anregungen.

¹⁾ Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Länder im Jahre 1996.

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes
Veränderung gegen das Vorjahr in %

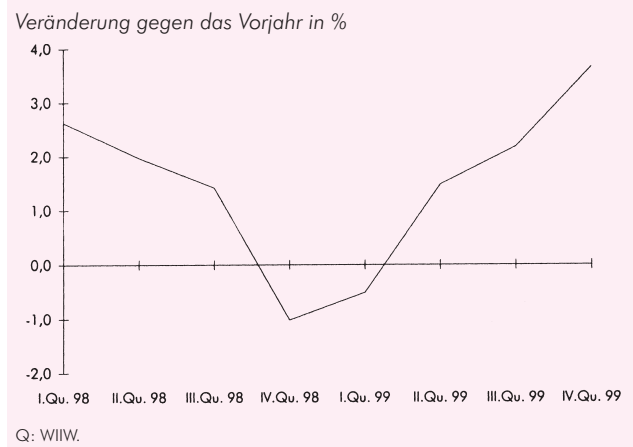


sie in allen Ländern außer Ungarn gesunken, weil der Rückgang der Industrieproduktion ausgeprägter war als der Beschäftigungsabbau. In der zweiten Hälfte des Vorjahres stieg sie wieder, in Polen und Ungarn sogar mit

Die allgemeine Verbesserung der Wirtschaftslage seit dem II. Quartal 1999 lässt sich von BIP- und Industriedaten gleichermaßen ablesen. Gleichzeitig mit der Industrieproduktion stieg auch die Arbeitsproduktivität wieder, und der Anstieg der Lohnstückkosten verlangsamte sich oder kehrte sich in einen Rückgang um (besonders in Polen).

zweistelligen Raten. Im Februar 2000 (dem letzten Monat, für den Daten vorliegen) erreichten auch Bulgarien, Kroatien, Rumänien, die Slowakei, Slowenien und

Abbildung 2: MOEL 7: Durchschnittliches Wirtschaftswachstum



Tschechien eine zweistellige Produktivitätssteigerung – in Polen und Ungarn lag sie deutlich über 20%.

Die Lohnstückkosten stiegen in der Industrie²⁾ der MOEL 7 und Kroatiens in der ersten Jahreshälfte 1999 durchwegs kräftig; der Anstieg ließ in der Folge deutlich nach (Slowakei, Slowenien) oder ging in einen Rückgang über: mit niedrigen Raten in Ungarn, deutlicher in Bulgarien und Tschechien und mit zeitweise zweistelligen Raten in Polen. Nur in Rumänien verharrte die Wachstumsrate der Lohnstückkosten bis zum Ende des Beobachtungszeitraums (Februar 2000) auf über 30%.

Gemessen an der Veränderung gegenüber dem Vormonat entwickelten sich die Produzentenpreise der Industrie unterschiedlich. In den krisengeschüttelten Ländern Russland und Rumänien waren 1998³⁾ eine starke Wachs-

Obgleich die Beschleunigung der Inflation mit einer Verbesserung der Inlandskonjunktur einherging, war sie hauptsächlich eine Folge von Wechselkursentwicklungen und Preisbewegungen auf internationalen Märkten sowie daraus resultierenden Kostenerhöhungen.

tumsabwertung und ein sprunghafter Inflationsanstieg zu verzeichnen gewesen. Die Preise stiegen in der ersten Jahreshälfte 1999 immer noch sehr stark, im 2. Halbjahr jedoch bereits schwächer. In den anderen Ländern (Bulgarien, Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) war die Inflationsrate in der zweiten Hälfte des Jahres 1999 höher als in der ersten, weil sich Rohöl auf dem Weltmarkt verteuerte. In der Slowakei beschleunigte in der zweiten Jahreshälfte darüber hinaus eine deutliche Abwertung den Preisaufrieb. Regelmäßige kleine Abwertungsschritte im Rahmen eines Crawling-

²⁾ Jeweils in Landeswährung.

³⁾ Rumänien verzeichnete schon in den Jahren zuvor eine hohe Abwertung.

Übersicht 1: Prognose für 2000 und 2001

	Bruttoinlandsprodukt ¹⁾				Verbraucherpreise ²⁾				Arbeitslosenquote ³⁾				Leistungsbilanz		
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001	1998	2000	2001
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %				In % des BIP		
MOEL 7	+1,4	+1,8	+2,9	+3,4	.	.	.	.	10,5	12,7	.	.	-4,4	-5,4	-5,8
MOEL 5	+3,1	+3,0	+3,6	+4	.	.	.	.	10,4	12,5	.	.	-4,2	-5,6	-5,9
Tschechien	-2,2	-0,2	+1,5	+2	+10,7	+2,1	+4,0	+4,0	7,5	9,4	11	12	-2,4	-2,0	-2,5
Ungarn	+4,9	+4,5	+5	+5	+14,3	+10,0	+8¼	+6½	9,6	9,6	9	9	-4,9	-4,3	-4,2
Polen	+4,8	+4,1	+4,5	+5	+11,8	+7,3	+7	+6	10,4	13,0	13	13	-4,4	-7,5	-8,5
Slowakei	+4,4	+1,9	+1	+2	+6,7	+10,6	+15	+11	15,6	19,2	20	19	-10,1	-5,7	-4,0
Slowenien	+3,8	+4,9	+3,7	+4	+7,9	+6,1	+5½	+4½	14,6	13,0	12	12	0,0	-2,9	-1,2
Bulgarien	+3,5	+2,5	+4	+4	+22,3	+0,3	+5	+3	12,2	16,0	17	16	-0,5	-5,5	-4,9
Rumänien	-5,4	-3,2	±0	+1	+59,1	+45,8	+40	+35	10,4	11,5	13	12	-7,2	-3,8	-4,8
Kroatien	+2,5	-0,3	+1	+2	+5,7	+4,2	+4	+4	18,1	20,8	22	22	-7,1	-7,3	-7,5
Mazedonien	+2,9	+2,7	+3	+5	+0,8	-1,0	+3	+5	34,5	32,4	32	32	-8,8	-4,0	-8,6
Bundesrepublik Jugoslawien ⁴⁾	+2,5	-23,2	+3	+3	+29,9	+44,9	+35	+50	25,4	25,5	28	30	-8,0	-4,3	.
Russland	-4,9	+3,2	+3	+3	+27,6	+85,7	+20	+15	13,3	11,7	12	12	0,4	13,7	8,0
Ukraine	-1,7	-0,4	+1	+3	+10,6	+22,7	+20	+20	3,7	4,3	6	8	-3,1	2,9	1,2

Q: WIIW. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose. - 1) Bundesrepublik Jugoslawien: Bruttomaterialprodukt. - 2) Kroatien, Mazedonien: Einzelhandelspreise. - 3) Jahresendstand; Russland, Mazedonien: gemäß Labour-Force-Konzept (Mikrozensus). - 4) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Peg-Regimes hatten in Polen und Ungarn eine ähnliche Wirkung. In Tschechien beendete der Preisanstieg eine leichte Deflation, die 1998 zeitweise zu beobachten war. Auch Bulgarien, Kroatien und Slowenien verzeichneten in den ersten Monaten 1999 Deflationstendenzen.

Die Gleichzeitigkeit der Verbesserung der Wirtschaftslage im Jahre 1999 in allen Ländern Ost-Mitteleuropas trotz der unterschiedlichen Ausgangssituation ist bemerkenswert: Nur Anfang der neunziger Jahre war ein ähnlicher Prozess zu beobachten, als das reale BIP unter dem Transformationschock durchwegs stark schrumpfte. In

den Folgejahren ergaben Ländervergleiche jeweils große Gegensätze: Wachstumstendenzen in einigen Ländern, Rückschläge in anderen.

URSACHEN DES ABSCHWUNGS UND DER ERHOLUNG

Der nunmehr allgemeine Aufschwung nach der Rezession dürfte mehrere Gründe haben: In Russland zeichnete sich in der ersten Hälfte des Jahres 1998 immer deutlicher eine Krise ab, die im August 1998 schließlich akut wurde. Sie beendete die aufkeimenden Wachs-

Abbildung 3: Industrieproduktion

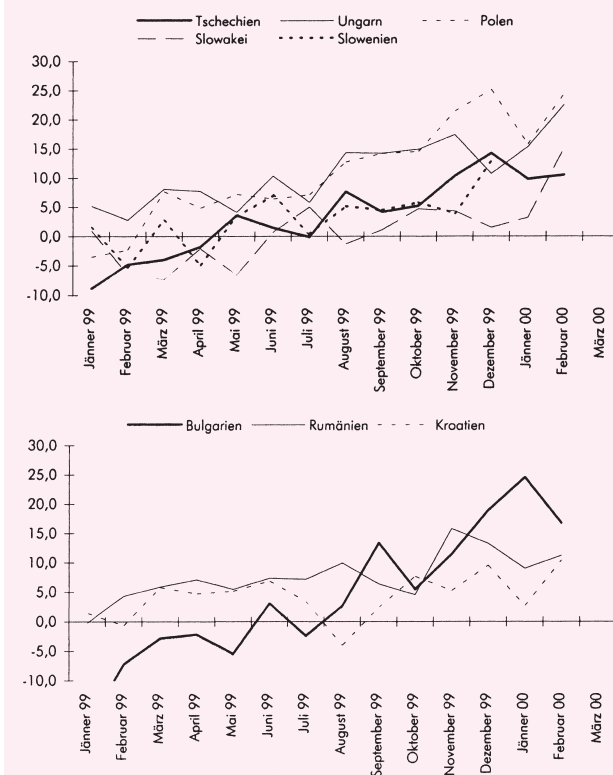
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIIW.

Abbildung 4: Arbeitsproduktivität in der Industrie

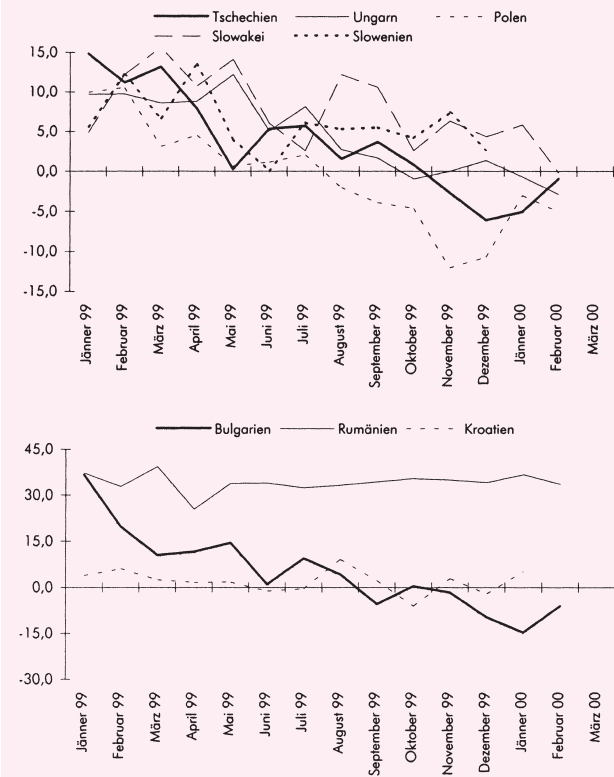
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIIW.

Abbildung 5: Lohnstückkosten in der Industrie

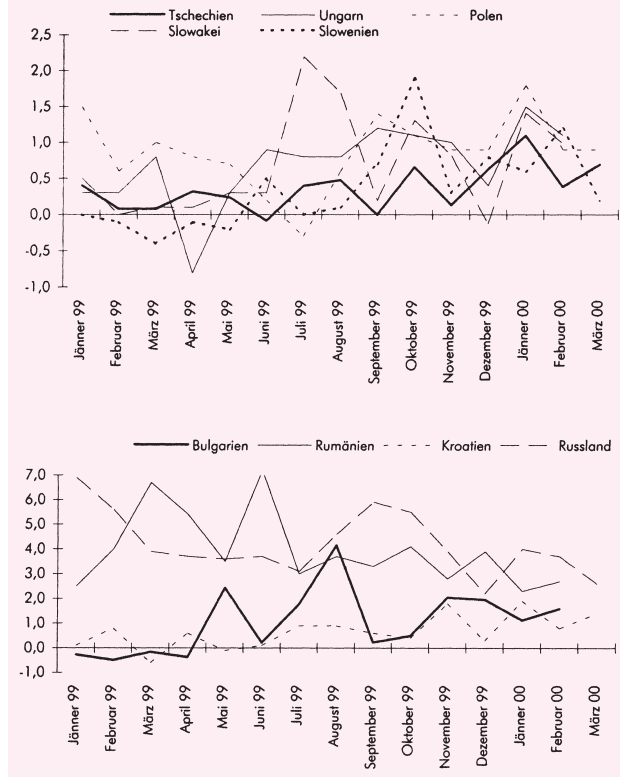
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIIW.

Abbildung 6: Produzentenpreise

Veränderung gegen den Vormonat in %



Q: WIIW.

tumstendenzen in Russland. Das Realeinkommen sank, und eine drastische Abwertung des Rubels dämpfte die Importnachfrage zusätzlich. Letzteres begünstigte die russische Nachfrage nach inländischen Produkten, beeinträchtigte jedoch die Konjunktur vor allem jener Länder, die einen beträchtlichen Teil ihrer Exporte nach Russland liefern – wie insbesondere der baltischen Länder, der Ukraine und in viel geringerem Maße Polens und Bulgariens.

Nach der Russlandkrise im August 1998, die eine starke Rubelabwertung auslöste, verringerten sich die Exporte der MOEL nach Russland drastisch. Dies traf die östlichen MOEL empfindlich, nicht aber die westlichen, deren Handel hauptsächlich auf die EU orientiert ist.

Die Dollarerlöse aus Exporten nach Russland (Übersicht 6) machten Mitte der neunziger Jahre zwar nur noch einen geringen Teil der gesamten Exporterlöse der MOEL 5 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) aus, bis 1997 wuchsen sie aber kräftig (1996 +11%, 1997 +23%). Der Anteil Russlands an den Gesamtexporten dieser Region stieg von 4,5% (1995) auf 5,4% (1997). Im Gefolge der Russlandkrise schrumpften die Exporte der MOEL 5 nach Russland um beinahe zwei Drittel. 1999 absorbierte Russland nur noch 1,8%

der MOEL-5-Exporte. Bis 1996 exportierte die Ukraine mehr nach Russland als die MOEL 5 oder auch die MOEL 7 (MOEL 5, Bulgarien, Rumänien) zusammen. 1997 kehrte sich das Verhältnis um, 1999 etablierte sich der Vorsprung der Ukraine aber erneut, die Exporte nach Russland waren um nur etwa ein Drittel niedriger als 1997.

Für die westlichen MOEL war der Einfluss der Konjunktur in der EU von größerer Bedeutung als jene Russlands, da sie den überwiegenden Teil ihres Außenhandels mit Ländern der EU, vor allem mit Deutschland abwickeln. In Deutschland und anderen EU-Ländern verschlechterte sich die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte 1998, zog aber ab dem II. Quartal 1999 wieder an – ähnlich wie in den MOEL.

Relativ hoch ist die Exportquote in der Slowakei (54%), in Tschechien (1999 51% des BIP) und Ungarn (52%) – im Gegensatz insbesondere zu Polen (1999 18%); Länder mit hoher Exportquote sind von Konjunkturschwankungen im Ausland stärker betroffen. Deutschland absorbierte 1999 einen großen Teil der Exporte der MOEL 5 (Tschechien 42%, Ungarn 38%, Polen 36%, Slowenien 31%, Slowakei 28%). Im Gegensatz dazu machten Tschechiens Lieferungen 2,4% der deutschen Importe aus, jene Polens und Ungarns 2,0% und jene der Slowakei und Sloweniens jeweils etwas mehr als 1/2%.

ZINSSATZ- UND WÄHRUNGSPOLITIK

Die allmähliche Verbesserung der Wirtschaftslage im Laufe des Jahres 1999 war zum Teil hausgemacht. So gingen im Laufe des Jahres die Realzinssätze, d. h. der Abstand zwischen Nominalzinssätzen und dem Anstieg der Produzentenpreise, deutlich zurück (Russland: Jänner 1999 22,5%, Februar 2000 -9,3%). Ähnlich sank der reale Leitzinssatz in Rumänien von 13,3% im Jänner 1999 auf -16,9% ein Jahr später, in Bulgarien von 4,4% auf -11,5%. In den anderen Ländern blieb er positiv (Ungarn 4,4%, Slowenien 2,4%), sank aber teils gegen null (Slowakei, Tschechien). In Polen verringerte sich der Leitzinssatz zur Jahresmitte ebenfalls, aber nur von 11,2% (Jänner 1999) auf 8,1% (Oktober 1999), dann folgte ein erneuter Anstieg auf 11%. Möglicherweise manifestiert sich in dieser Abkehr von hohen Realzinssätzen eine geänderte Einstellung gegenüber der Inflation – oder gegenüber hohen Zinssätzen als Instrument zu ihrer Bekämpfung.

In Ländern mit sehr hoher, aber deutlich sinkender Inflation wie Rumänien und Russland bedeuten negative Realzinssätze nicht unbedingt günstige Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen: Erstens sind die genannten Daten Leitzinssätze der Notenbanken, zweitens drückt sich im beobachteten Realzinssatz der Preisanstieg gegenüber demselben Monat des Vorjahres aus, während für kreditsuchende Unternehmen die erwartete künftige Inflationsrate interessant ist.

Für westliche Anleger ist nicht der Realzinssatz in den einzelnen Ländern relevant, sondern die Nominalverzinsung verschiedener Anlageformen und die Erwartungen bezüglich der Wechselkursänderung bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie Fremdwährungserlöse zurückwechseln wollen. Ein Nominalzinssatz von 10% bei einer Inflationsrate von 12% würde einen negativen Realzinssatz ergeben, könnte aber für Finanzanleger, die eine größere Abwertung für unwahrscheinlich und das Risiko etwa eines Zahlungsmoratoriums für gering halten, sehr interessant sein. Im Falle freier Kapitalmobilität und eines freien Wechselkurses können in einem solchen Fall umfangreiche Kapitalzuflüsse eine deutliche reale Aufwertung bewirken, die den realen Sektor belastet. Die Importe steigen stärker als die Exporte, sodass das Leistungsbilanzdefizit beträchtlich zunimmt. Länder mit liberalisiertem Kapitalverkehr und relativ hoher Inflation können in diesem Sinne Leistungsbilanzprobleme provozieren, wenn sie die Inflation durch eine Hochzinspolitik zu bekämpfen versuchen. Diese Auffassung scheint in den MOEL an Boden gewonnen zu haben. Die meisten ostmitteleuropäischen Länder konnten in den letzten Jahren eine starke reale Aufwertung vermeiden. Russland verzeichnete nach der Krise im August 1998 eine außerordentlich kräftige reale Abwertung: Die Währung verlor zwischen Jänner 1998 und Jänner 1999 real etwa zwei Drittel ihres Wertes, was einer Verdreifachung

Abbildung 7: Leitzinssätze der Nationalbanken

Real, deflationiert mit Produzentenpreisen



Q: WIIW.

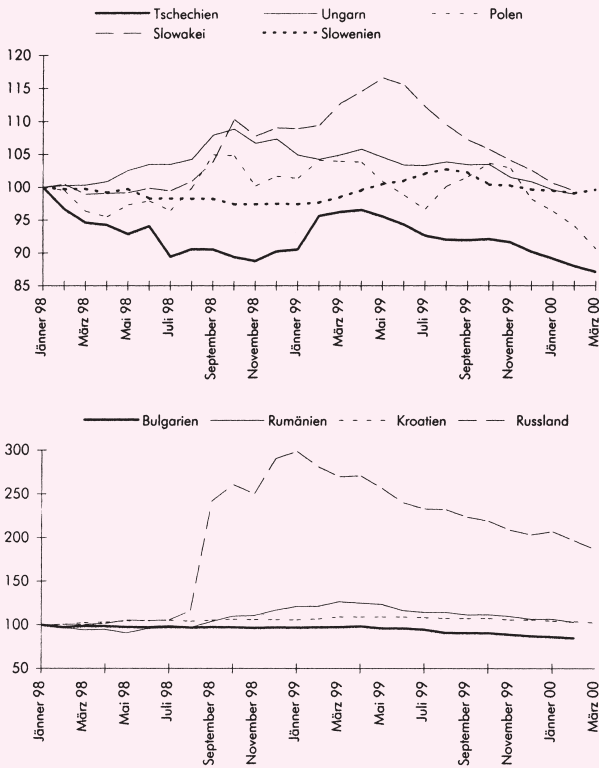
der ursprünglichen Kluft zwischen westlichen Preisen und den in Dollar gemessenen russischen Preisen gleichkommt. Die erhebliche reale Abwertung ließ – gemeinsam mit der Rohölverteuerung auf dem Weltmarkt – den traditionellen russischen Leistungsbilanzüberschuss wieder beträchtlich steigen. Nach dem Jänner 1999 wertete die Währung real wieder auf, die russischen Preise zogen gemessen in westlicher Währung etwas an.

Die kroatische Währung wertete bis Mitte 1999 gegenüber dem Jänner 1998 real um etwa 9% ab. Die anschließende entgegengesetzte Tendenz verringerte die reale Abwertung bis März 2000 auf weniger als 3%; das reichte jedoch nicht aus, um das hohe Handelsbilanzdefizit von etwas über 20% des BIP oder das Leistungsbilanzdefizit von über 7% des BIP signifikant zu verringern. Sloweniens realer Wechselkurs veränderte sich (gegenüber dem Jänner 1998) 1998 und 1999 nur geringfügig, das Land verzeichnete aber 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit (2,9% des BIP).

Ungarns Wechselkurs sank bis Oktober 1998 gegenüber Jänner 1998 real deutlich, kehrte aber dann etwa auf das Ausgangsniveau zurück. Trotzdem verringerte sich 1999 aufgrund von Exporterfolgen das Leistungsbilanzdefizit. Polens realer Wechselkurs schwankte bis Anfang 2000 relativ wenig, wertete jedoch dann bis März 2000 um fast 10% auf – vermutlich aufgrund der Rückkehr zur Politik hoher Zinsen und der Freigabe des

Abbildung 8: Reale Wechselkurse

Landeswährung je DM, deflationiert mit Produzentenpreisen, Jänner 1998 = 100



Q: WIW.

Wechselkurses. Das Leistungsbilanzdefizit erreichte 1999 eine alarmierende Höhle (7,6% des BIP); die anhaltende Tendenz zur realen Aufwertung dürft das Problem verscharfieren.

Die Währung der Slowakei wertete bis Mai 1999 gegenüber Jänner 1998 real um 17% ab; anschließend bildete sich der Wertverlust wieder zurück. Die starke Abwertung half im Jahr 1999, einen drohenden Rückgang des BIP zu vermeiden. Tschechiens Währung gewann bis November 1998 gegenüber dem Referenzmonat (Jänner 1998) real um 11,2% an Wert – eine Ursache des schlechten Wachstumsergebnisses im IV. Quartal 1998. Im Februar setzte eine Trendwende ein, die bis zur Jahresmitte anhielt. Das Leistungsbilanzdefizit war 1999 relativ gering, da die bereits mehrere Jahre andauernde Rezession die Importe dämpfte.

In Bulgarien setzte Mitte 1999 eine reale Aufwertung ein – zur Bindung der bulgarischen Währung an die DM im Rahmen des Currency-Board-Regime kam ein kostenbedingter Preisanstieg. Im Februar 2000 war der Wechselkurs real um 15% höher als im Jänner 1998. Das Leistungsbilanzdefizit erreichte 1999 5,5% des BIP; dies weist darauf hin, dass die Unternehmen durch die hohe reale Aufwertung unter Druck geraten sind. In Rumänien war von Jänner 1998 bis März 1999 eine reale Aufwertung um 26% zu verzeichnen, die sich aber in den fol-

Übersicht 2: Das BIP der MOEL im internationalen Vergleich 1999

	Zu laufenden Wechselkursen	Zu Kaufkraftparitäten	Pro Kopf	Index
	Mrd. \$		EU 15 = 100	1990 = 100
MOEL 11	576,7	2.075,2	33	73,3
MOEL 7	340,5	858,0	41	106,3
MOEL 5	294,5	681,4	48	117,1
Tschechien	53,1	135,9	62	96,5
Ungarn	48,5	113,8	53	102,7
Polen	154,1	344,6	42	137,6
Slowakei	18,8	56,0	49	104,2
Slowenien	20,0	31,1	73	113,3
Bulgarien	12,0	42,8	24	74,9
Rumänien	34,0	133,8	28	79,6
Kroatien	20,2	31,9	33	82,3
Mazedonien	3,4	9,3	21	92,5
Russland	181,8	1.007,1	32	59,4
Ukraine	30,8	168,9	16	40,8
Estland	5,2	11,6	38	85,7
Lettland	6,3	14,1	29	57,8
Litauen	10,6	24,1	31	65,6
EU 15	8.511,0	7.997,8	100	117,8
Deutschland	2.130,0	1.882,3	106	126,1
Österreich	211,3	193,8	113	121,1
Griechenland	125,6	151,8	69	120,6
Portugal	109,0	150,7	72	124,9
Spanien	595,2	654,2	80	122,4
USA	9.221,8	9.221,8	143	132,3
Japan	4.366,9	3.225,7	120	112,8

Q: OECD, WIW.

genden 12 Monaten aufgrund erneuter Abwertungsschube fast ganz zurückbildete.

GRÖSSERE EINKOMMENSUNTERSCHIEDE ALS ZWISCHEN EU-LÄNDERN

Die Umrechnung des BIP der ostmitteleuropäischen Länder auf eine einheitliche Währung, etwa Dollar, zu laufenden Wechselkursen ergibt ein ganz anderes Bild als die Umrechnung zu Kaufkraftparitäten (Übersicht 2). Zu laufenden Wechselkursen war das russische BIP 1999 (nach der Währungskrise) geringer als das sterreichische, zu Kaufkraftparitäten war es etwa fünfmal so groß wie das sterreichische und machte etwas mehr als

Übersicht 3: Bruttoindustrieproduktion

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1999 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						1989 = 100
MOEL 7 ¹⁾	+5,4	+ 3,8	- 1,1	- 0,8	+ 3	+ 4	81,4
MOEL 5 ¹⁾	+5,1	+ 8,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 4	+ 5	103,3
Tschechien	+2,0	+ 4,5	+ 3,1	- 3,1	+ 2	+ 2	78,6
Ungarn	+3,4	+11,1	+12,5	+10,5	+10	+11	115,1
Polen ²⁾	+8,3	+11,5	+ 3,5	+ 4,3	+ 5	+ 6	122,3
Slowakei	+2,5	+ 2,7	+ 5,0	- 3,3	- 1	± 0	81,8
Slowenien	+1,0	+ 1,0	+ 3,7	- 0,5	+ 2	+ 2	75,6
Bulgarien	+5,1	-10,0	-12,7	-12,5	+ 4	+ 4	40,8
Rumänien	+6,3	- 7,2	-16,8	- 8,0	± 0	+ 2	42,2
Kroatien	+3,1	+ 6,8	+ 3,7	- 1,4	+ 1	+ 2	56,0
Mazedonien	+3,2	+ 1,6	+ 4,5	- 2,5	± 0	+ 3	45,8
Bundesrepublik Jugoslawien ³⁾	+7,6	+ 9,5	+ 3,6	-22,5	+ 4	+ 5	35,0
Russland	-4,0	+ 1,9	- 5,2	+ 8,1	+ 5	+ 3	49,7
Ukraine	-5,1	- 1,8	- 1,5	+ 4,3	+ 3½	+ 5	50,4

Q: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIW. – ¹⁾ Schätzung des WIW. – ²⁾ Umsätze. – ³⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

die Hälfte des deutschen BIP aus. Beide Methoden haben ihre Berechtigung – die erstere ist etwa für westliche Unternehmer interessant, um potentielle Erlöse aus Exporten in diese Länder zu schätzen. Die Umrechnung in Dollar zu Kaufkraftparitäten kommt vom Konzept her der Annahme gleich, die einzelnen Produkte hätten dieselben Preise wie in den USA, und spiegelt so eher reale Unterschiede wider. Russlands BIP ist zu Kaufkraftparitäten etwa ebenso groß wie jenes der anderen MOEL zusammen (Übersicht 2). Das aggregierte BIP aller MOEL 11, d. h. einschließlich Russlands, ist kaum größer als jenes von Deutschland. Unter den anderen MOEL sticht nur Polen hervor – es erbrachte 1999 18% der deutschen Wirtschaftsleistung.

Die Unterschiede bezüglich des BIP pro Kopf und des Preisniveaus sind zwischen den MOEL größer als innerhalb der EU. Dies ergibt sowohl ein Vergleich des BIP pro Kopf als auch von durchschnittlichen Produktpreisen verschiedener Länder.

Das BIP pro Kopf, wie üblich in Kaufkraftparitäten gemessen, ist in den meisten MOEL weiterhin niedriger als zu Beginn der Transformation. Am höchsten ist es in Slowenien – es machte 1999 73% des EU-Durchschnitts aus und übertraf somit das Niveau der EU-Länder Griechenland und Portugal. Tschechien (62%), Ungarn (53%) und die Slowakei (49%) erreichen etwa die Hälfte des EU-Durchschnitts, Polen nur 42%. Die Ukraine rangiert mit 16% des EU-Durchschnitts am unteren Ende der Rangliste. Zwischen den MOEL herrscht somit eine viel größere Ungleichheit als etwa unter den EU-Staaten.

PREISKLUFZ WZWSCHEN OST UND WEST UND INNERHALB DER MOEL

Die Ungleichheit zwischen den MOEL spiegelt sich auch im Preisniveau ihrer Produkte. Produkte ostmitteleuropäischer Länder sind, in westlicher Währung, im Durch-

Aufgrund der Wechselkurse der MOEL sind die Produkte dieser Länder im Vergleich zu westlichen Produkten billig. Dies ist keine Perpetuierung der „Unterbewertung“ der Währungen, sondern entspricht der geringen Marktmacht und damit Preissetzungsmoglichkeit ostmitteleuropaischer Produzenten.

schnitt billiger als ähnliche westliche Produkte. Dies gilt für alle Länder, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. Sloweniens und Kroatiens Preise sind die höchsten innerhalb der MOEL, sie erreichten 1999 nicht ganz zwei Drit-

Abbildung 9: Preisniveauunterschied gegenüber den USA
BIP zu Kaufkraftparitäten



tel des Niveaus der USA. Die Preise Russlands und der Ukraine waren mit etwa 18% die niedrigsten der Region. Während das Preisniveau in den MOEL 1999 weit unter jenem der USA lag, waren im Gegensatz dazu die Preise in Deutschland, Österreich und anderen EU-Ländern im Durchschnitt höher als in den USA.

Preisvergleiche sind mit großen methodischen Problemen behaftet: In den Ländern Ost-Mitteuropas kamen in den letzten Jahren viele neue Waren auf den Markt, während andere verschwanden, und die Qualität der angebotenen Waren verändert sich ständig und tiefgreifend. Dies macht auch die Inflationsmessung schwierig. Als konzeptionelle Basis für die Berechnung des Verbraucherpreisindex ist ein „Warenkorb“ definiert, doch verändern sich die Einkommens- und die Konsumstrukturen erheblich. Ein Teil der Bevölkerung bezieht in den MOEL Einkommen mit westlichem Niveau und gibt sie großteils für importierte westliche Güter aus; andere verfügen über niedrigere Realeinkommen als vor 1990 und beziehen die gleichen inländischen Produkte wie vor zehn Jahren oder Billigimporte. Wenn Waren mit westlichen Qualitätsstandards und westlichen Preisen die traditionellen Produkte verdrängen, ergibt sich daraus eine Annäherung an das westliche Preisniveau, die nicht unbedingt auf einem Preisanstieg eines einzelnen Produktes beruht.

SCHWACHE POSITION AUF DEN MÄRKTEN

Preisniveaus werden mit Hilfe von Wechselkursen verglichen. Zu anderen Wechselkursen würden die Unterschiede zwischen Ost und West geringer ausfallen oder verschwinden. Es wäre jedoch nicht gerechtfertigt, die derzeitigen Wechselkurse deshalb als „verzerrt“ zu bezeichnen. In den niedrigeren ostmitteleuropäischen Preisen – und den entsprechenden Wechselkursen – spiegelt sich, zumindest was handelbare Güter betrifft, die Tatsache, dass die Unternehmen dieser Länder über geringe Marktmacht verfügen und ihren Output nur zu niedrigen

Preisen absetzen können. Der auf dem Wechselkurs beruhende Preisniveauunterschied zwischen den MOEL und den westlichen Industriestaaten ist somit Ausdruck der Realität und auch ein Maß für den Entwicklungsstand einzelner Länder. Solange die Marktmacht der Unternehmen in den MOEL gering ist, ist die Preiskluft gegenüber entwickelten Ländern kaum zu überwinden. Erfolgt in einem Land eine starke reale Aufwertung, d. h. eine rasche Annäherung an das westliche Preisniveau, so geraten die Unternehmen unter Druck, und ein zunehmendes außenwirtschaftliches Ungleichgewicht kann Korrekturen erzwingen.

STEIGERUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DURCH AUSLÄNDISCHE DIREKTINVESTITIONEN

Polen und Ungarn erzielten in den letzten Jahren ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Polen stützte sich in der Vergangenheit viel weniger auf ausländische Direktinvestitionen als Ungarn. Ungarns Außenhandel entwickelte sich aber in letzter Zeit wesentlich dynamischer als der Polens. Ungarn ist unter den MOEL zum erfolgreichen Exporteur hochwertiger Produkte geworden.

Etwas mehr als ein Viertel der etwa 79 Mrd. \$ an ausländischen Direktinvestitionen, die bis Ende 1999 in die MOEL 7 flossen, ging nach Ungarn – das Land produzierte hingegen nur etwa ein Achtel des BIP der Region. Polen trägt 40% des regionalen BIP bei, absorbierte aber nur 35% der ausländischen Direktinvestitionen, Tschechien (mit einem BIP-Anteil von 16%) 23%. Polens BIP übertraf – trotz dieser geringen Beteiligung ausländischer Direktinvestoren – das Niveau von 1989 am weitesten (1999 +38%). Das große Leistungsbilanzdefizit deutet aber auf Exportprobleme polnischer Unternehmen hin und verstärkt den Druck, Staatsanteile an polnischen Unternehmen rasch an ausländische Investoren zu veräußern.

Ungarns wirtschaftlicher Erfolg hingegen beruht auf der von Anfang an hohen Auslandsbeteiligung. Die Leistungsbilanz wird einerseits durch die beträchtlich gestiegenen Kapitalabflüsse im Zuge der Gewinnrepatriierung verschlechtert; andererseits erzielen die Unternehmen in Auslandsbesitz nach anfangs umfangreichen Importen große Exportsteigerungen, die die Leistungsbilanz verbessern (Übersicht 5). Sie sind im Vorteil, was den Zutritt zu westlichen Märkten betrifft. Die Betriebe in ungarischem Besitz sind im Durchschnitt nicht sehr erfolgreich. In Tschechien treten Probleme mit Großunternehmen auf, die keine strategische Partnerschaft mit westlichen Unternehmen eingegangen sind. Beispiele für Erfolg mit

ausländischen Direktinvestoren finden sich etwa in der Fahrzeugindustrie, Gegenbeispiele etwa im Bankenbereich⁴⁾.

GERINGE WIRTSCHAFTLICHE DYNAMIK

Nur wenige MOEL verzeichneten nach dem Transformationsschock der frühen neunziger Jahre ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, etwa Polen, Ungarn und Slowenien. In Bulgarien, Rumänien und Tschechien folgte auf einen ersten Wachstumsschub ein Rückschlag. Die Slowakei vermied 1999 knapp den Eintritt in eine Rezession. Russlands Wirtschaft zeigte vor dem Ausbruch der Krise 1998 nur Wachstumsansätze, doch wirkte sich die beträchtliche Abwertung auf die Produktion des Jahres 1999 positiv aus. Die Ukraine konnte nach Jahren des Niedergangs im Jahr 2000 erstmals ein geringes Wachstum erzielen.

Die Schwäche resultiert aus den unzureichenden Rahmenbedingungen. Der Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft nach 1989 erforderte eine Flut neuer Gesetze, die von unterschiedlicher Qualität sind und darüber hinaus oft nicht umgesetzt werden; dies bewirkt einen Mangel an Rechtssicherheit. Auch erweisen sich die überkommenen administrativen Strukturen vor allem im staatlichen Bereich (aber nicht nur dort) als schwer reformierbar. Die Finanzmarktstrukturen sind ebenfalls noch immer unterentwickelt: Die Geschäftsbanken haben Probleme mit der Bewertung der Kreditwürdigkeit von Unternehmen, und die Unternehmen (vor allem jene, die nicht in ausländischem Besitz stehen) finanzieren auch in den höherentwickelten MOEL nur einen geringen Teil ihrer Anlageinvestitionen aus Bankkrediten oder über den Kapitalmarkt.

WEITERHIN HOHE ARBEITSLOSIGKEIT

Unter den sehr ungünstigen Bedingungen der frühen Transformationsjahre hatte die Notwendigkeit, in der entstehenden Marktwirtschaft Gewinne zu erwirtschaften, einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Überbeschäftigung wurde abgebaut, Betriebe oder Teilbereiche wurden geschlossen. Der gleichzeitige Aufbau neuer Kapazitäten reichte aber bei weitem nicht aus, um die frei werdenden Arbeitskräfte zu absorbieren. Das Problem hat in allen Ländern auch eine regionale Dimension, da die Schließung großer Betriebe die Arbeitslosenquote ganzer Regionen emporschnellen lässt. Die Arbeitslosenquote liegt in den meisten MOEL heute zwischen 10% und 15%, in Teilen des früheren Jugoslawien ist sie viel höher (Übersicht 9). Auch in Bulga-

⁴⁾ Während Skoda Volkswagen als eines der erfolgreichsten Beispiele tschechischer Privatisierung gilt, hatte der Verkauf von Staatsanteilen an der Investitions- und Postbank an einen ausländischen Investor keine Konsolidierung des Unternehmens zur Folge.

Übersicht 4: Bruttoanlageinvestitionen

	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Tschechien	+ 8,2	- 3,0	- 3,9	- 5,6	±0	+ 2
Ungarn	+ 5,2	+ 8,5	+12,7	+ 6,6	+9	+10
Polen	+19,2	+22,2	+15,3	+ 6,9	+9	+ 9
Slowakei	+39,8	+14,5	+11,0	-18,2	±0	+ 5
Slowenien	+ 9,2	+11,3	+12,9	+15	+8	+ 8
Bulgarien	-21,2	-23,9	+16,4	.	.	.
Rumänien	+ 3,1	- 5,4	-18,6	-12,3	±0	+ 5
Kroatien	+37,6	+23,3	+ 3,0	- 5,9	.	.
Mazedonien	+ 8,9	+ 4,3	+ 2,6	.	.	.
Bundesrepublik Jugoslawien	- 5,7	+ 0,8	.	.	.	.
Russland	-18,0	- 5,0	- 6,7	+ 1,0	+5	+ 7
Ukraine	-22,0	- 8,6	+ 4,8	+ 2,9	+2	+ 8

Q: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW. Tschechien, Slowakei, Slowenien, Bulgarien, Kroatien: laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

rien und in der Slowakei ist das Problem akut. Ein positives Signal kommt aus Ungarn, die Arbeitslosenquote ist unter 10% gesunken. Die höherentwickelten MOEL sind trotz hoher Arbeitslosenquote mit illegaler Immigration konfrontiert, während Emigration kaum auftritt.

LÄNDERPROFILE UND VORSCHAU

In vier ostmitteleuropäischen Ländern – den MOEL 5 mit Ausnahme Tschechiens – überschritt das BIP das Niveau von 1989. Nur Polens Wirtschaft wuchs rascher als jene der EU 15; sie dürfte das Konjunkturtief überwunden haben (Übersicht 1). Das Wachstum dürfte sich heuer und im Jahr 2001 auf 4% bis 5% beschleunigen. Das Hauptproblem dürfte die Außenwirtschaft bleiben: Die Unternehmen sind stark binnenwirtschaftlich orientiert, haben einen Großteil des registrierten und nicht registrierten Russlandgeschäftes verloren und können sich gegenüber der westlichen Konkurrenz nur schwer durchsetzen. Die Wiederaufnahme der Hochzinspolitik, zu der sich die Geldpolitik nach einer vor allem erdölpreisbedingten Beschleunigung der Inflation entschloss, könnte das Leistungsbilanzproblem verschärfen. Finanzmarkturbulenzen sind nicht auszuschließen.

Die Wirtschaftspolitik der Slowakei änderte nach dem politischen Wechsel ihre Ausrichtung. Die Praxis, über

Übersicht 5: Außenhandel

Laut Zollstatistik

		1996	1997	1998	1999	1998		1999	
		Mio. \$				Auf Dollarbasis		Auf DM-Basis	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %							
MOEL 7	Exporte	89.579	97.627	109.858	110.498	+11,0	+ 0,6	+12,5	+ 5,0
	Importe	118.080	126.582	141.524	139.924	+10,6	- 1,1	+11,7	+ 3,6
	Saldo	- 28.502	- 28.955	- 31.666	- 29.426	.	.	.	.
MOEL 5	Exporte	76.604	84.256	97.362	98.026	+15,6	+ 0,7	+15,2	+ 5,1
	Importe	101.571	110.371	124.729	124.063	+11,6	- 0,5	+12,7	+ 4,2
	Saldo	- 24.967	- 26.114	- 27.367	- 26.037	.	.	.	.
Tschechien	Exporte	21.906	22.785	26.350	26.869	+15,6	+ 2,0	+17,4	+ 6,2
	Importe	27.716	27.177	28.786	28.890	+ 5,9	+ 0,4	+ 7,5	+ 4,5
	Saldo	- 5.810	- 4.392	- 2.437	- 2.021	.	.	.	.
Ungarn ¹⁾	Exporte	13.120	19.100	23.010	25.037	+20,5	+ 8,8	+22,0	+13,7
	Importe	16.177	21.211	25.701	28.018	+21,2	+ 9,0	+22,7	+14,0
	Saldo	- 3.057	- 2.112	- 2.691	- 2.981	.	.	.	.
Polen	Exporte	24.440	25.751	28.229	27.363	+ 9,6	- 3,1	+11,1	+ 1,3
	Importe	37.136	42.307	47.054	45.884	+11,2	- 2,5	+11,6	+ 2,9
	Saldo	- 12.696	- 16.556	- 18.826	- 18.522	.	.	.	.
Slowakei ²⁾	Exporte	8.829	8.252	10.723	10.211	+11,3	- 4,8	+12,8	- 0,5
	Importe	11.121	10.310	13.077	11.316	+11,6	-13,5	+13,1	- 9,6
	Saldo	- 2.292	- 2.058	- 2.354	- 1.105	.	.	.	.
Slowenien	Exporte	8.310	8.369	9.051	8.546	+ 8,1	- 5,6	+ 9,7	- 1,5
	Importe	9.421	9.366	10.111	9.954	+ 7,9	- 1,5	+ 9,5	+ 2,7
	Saldo	- 1.112	- 998	- 1.060	- 1.409	.	.	.	.
Bulgarien	Exporte	4.890	4.940	4.194	3.967	-15,1	- 5,4	-13,8	- 1,3
	Importe	5.074	4.932	4.957	5.469	+ 0,5	+10,3	+ 2,1	+15,1
	Saldo	- 184	8	- 763	- 1.502	.	.	.	.
Rumänien	Exporte	8.085	8.431	8.302	8.505	- 1,5	+ 2,4	- 0,1	+ 6,9
	Importe	11.435	11.280	11.838	10.392	+ 4,9	-12,2	+ 6,5	- 8,4
	Saldo	- 3.351	- 2.849	- 3.536	- 1.887	.	.	.	.
Kroatien	Exporte	4.512	4.171	4.541	4.280	+ 8,9	- 5,8	+10,5	- 1,7
	Importe	7.788	9.104	8.383	7.777	- 7,9	- 7,2	- 6,6	- 3,2
	Saldo	- 3.276	- 4.933	- 3.842	- 3.498	.	.	.	.
Mazedonien	Exporte	1.147	1.237	1.311	1.192	+ 6,0	- 9,1	+ 7,5	- 5,1
	Importe	1.627	1.779	1.915	1.796	+ 7,7	- 6,2	+ 9,2	- 2,2
	Saldo	- 479	- 542	- 604	- 604	.	.	.	.
Bundesrepublik Jugoslawien ³⁾	Exporte	2.018	2.677	2.858	1.498	+ 6,8	-46,9	+ 8,3	-44,6
	Importe	4.119	4.826	4.849	3.296	+ 0,5	-30,4	+ 2,0	-27,4
	Saldo	- 2.101	- 2.149	- 1.991	- 1.798	.	.	.	.
Russland	Exporte	88.599	88.326	74.157	74.100	-16,0	- 0,1	-14,8	+ 4,2
	Importe	68.828	73.613	58.935	41.000	-19,9	-30,4	-18,8	-27,4
	Saldo	19.771	14.713	15.222	33.100	.	.	.	.
Ukraine	Exporte	14.401	14.232	12.637	11.582	-11,2	- 8,4	- 9,9	- 4,4
	Importe	17.603	17.128	14.676	11.846	-14,3	-19,3	-13,1	-15,8
	Saldo	- 3.203	- 2.896	- 2.038	- 265	.	.	.	.

Q: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen. – ¹⁾ Seit 1997 einschließlich Handel von Unternehmen mit Freihandelsstatus. – ²⁾ Ab 1998 neue Erhebungsmethode. – ³⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Übersicht 6: Exporte Ost-Mittleuropas nach Russland

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mio. \$					
Tschechien	556,8	630,8	692,7	772,6	656,8	385,3
Ungarn	807,2	830,9	776,2	968,7	653,9	357,4
Polen	932,9	1.276,8	1.652,6	2.173,3	1.592,8	713,1
Slowakei	277,6	330,8	307,7	329,3	202,9	175,6
Slowenien	264,9	305,2	298,3	326,5	235,4	128,9
Bulgarien	538,3	537,6	480,0	392,6	223,3	188,9
Rumänien	207,3	158,0	164,3	249,8	80,8	47,0
Kroatien	146,4	152,1	130,5	163,8	163,9	69,5
Mazedonien	76,4	87,2	38,6	26,6	26,1	15,1
Bundesrepublik Jugoslawien ¹⁾	.	.	163,2	183,1	151,1	77,7
Ukraine	4.065	5.698	5.577	3.723	2.906	2.396

Anteile am Gesamtexport in %

Tschechien	3,9	2,9	3,2	3,4	2,5	1,4
Ungarn	7,5	6,4	5,9	5,1	2,8	1,4
Polen	5,4	5,6	6,8	8,4	5,6	2,6
Slowakei	4,1	3,9	3,5	4,0	1,9	1,7
Slowenien	3,9	3,7	3,6	3,9	2,6	1,5
Bulgarien	13,5	10,0	9,8	7,9	5,3	4,8
Rumänien	3,4	2,0	2,0	3,0	1,0	0,6
Kroatien	3,4	3,3	2,9	3,9	3,6	1,6
Mazedonien	7,0	7,2	3,4	2,1	2,0	1,3
Bundesrepublik Jugoslawien ¹⁾	.	.	8,1	6,8	5,3	5,2
Ukraine	39,6	43,4	38,7	26,2	23,0	20,7

Q: Nationale Statistiken. 1999: vorläufige Zahlen. - ¹⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Kreditgarantien des Staates oder Kredite staatsnaher Banken privilegierte Betriebe, die noch nicht restrukturiert waren, in Schwung zu halten, wurde gebremst, die Staatsausgaben wurden gedrosselt. Waren die Bruttoanlageinvestitionen (Übersicht 4) 1996 real noch um 40% und auch in den folgenden Jahren mit zweistelligen Raten gewachsen, so sanken sie 1999 um 18%. Eine starke Abwertung der slowakischen Währung half, das Leistungsbilanzdefizit zu verringern und das Wachstum in Gang zu halten. Die Abwertung wirkte aber, wie aus Übersicht 5 hervorgeht, über eine Reduktion der Importe und nicht über eine Exportexpansion. Ein Hauptproblem ist die Arbeitslosigkeit: Die Quote könnte auf 18% steigen und ist durch ein krasses Ost-West-Gefälle geprägt.

Sloweniens Wirtschaftsentwicklung war in den letzten Jahren durch ständiges, wenn auch mäßiges Wachstum gekennzeichnet. Die Privatisierung der Unternehmen sah als Zugeständnis an das frühere jugoslawische Selbstverwaltungssystem einen relativ hohen Grad der Arbeitnehmerbeteiligung vor. Der finanzielle Spielraum der Unternehmen ist begrenzt, zumal auch die Suche nach ausländischen strategischen Partnerschaften nicht forciert wurde. Slowenische Unternehmen haben lange Erfahrung auf westlichen Märkten, und die Managementkultur ist relativ hoch entwickelt. Die starke Marktposition slowenischer Betriebe spiegelt sich darin, dass ein Wechselkursniveau, das slowenische Produkte im Durchschnitt teurer machte als die Produkte anderer MOEL, kein nennenswertes Leistungsbilanzdefizit zur Folge hatte. 1999 ging der Einführung der Mehrwertsteuer ein Kaufboom

Übersicht 7: Importe Ost-Mittleuropas aus Russland

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mio. \$					
Tschechien	1.251,7	1.875,3	2.059,6	1.842,8	1.586,6	1.390,9
Ungarn	1.747,3	1.824,3	2.017,4	1.943,4	1.659,4	1.642,4
Polen	1.457,9	1.956,9	2.531,3	2.679,3	2.369,0	2.691,7
Slowakei	1.190,8	1.456,0	1.933,9	1.553,0	1.363,6	1.354,4
Slowenien	147,4	241,4	208,5	250,2	177,9	159,2
Bulgarien	1.104,0	1.587,9	1.694,2	1.382,2	1.016,4	1.125,4
Rumänien	983,9	1.228,8	1.432,1	1.356,2	1.062,3	702,3
Kroatien	148,2	157,0	214,1	456,6	364,1	668,1
Mazedonien	46,4	62,8	122,3	69,2	90,9	91,4
Bundesrepublik Jugoslawien ¹⁾	.	.	225,4	437,5	528,5	276,1
Ukraine	6.349	8.248	8.817	7.838	7.064	5.641

Anteile am Gesamtimport in %

Tschechien	8,4	7,4	7,4	6,8	5,5	4,8
Ungarn	12,0	11,8	12,5	9,2	6,5	5,9
Polen	6,8	6,7	6,8	6,3	5,1	5,9
Slowakei	18,0	16,6	17,4	15,1	10,4	12,0
Slowenien	2,0	2,5	2,2	2,7	1,8	1,6
Bulgarien	26,4	28,1	33,4	28,0	20,5	20,6
Rumänien	13,8	12,0	12,5	12,0	9,0	6,8
Kroatien	2,8	2,1	2,7	5,0	4,3	8,6
Mazedonien	3,1	3,7	7,5	3,9	4,7	5,1
Bundesrepublik Jugoslawien ¹⁾	.	.	5,5	9,1	10,9	8,3
Ukraine	59,1	53,3	50,1	45,8	48,1	47,6

Q: Nationale Statistiken. 1999: vorläufige Zahlen. - ¹⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

voraus, der überraschenderweise nicht wieder abebbte, sodass sich eine BIP-Wachstumsrate von 4,9% ergab. Allerdings regte der Nachfrageboom auch die Importe an, während die Exporte leicht sanken (Übersicht 5), und bewirkte 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit. Das Wachstum dürfte heuer und im Jahr 2001 etwas geringer ausfallen als 1999. Offen ist, ob die zu erwartende Liberalisierung des Kapitalmarktes das mäßige, aber stetige und gleichgewichtige Wachstum des realen Sektors verändern wird.

In Tschechien wurde die Restrukturierung der großen Staatsbetriebe zu lange hinausgeschoben. Die Groß-

Übersicht 8: Auslandsposition und Leistungsbilanz

	Bruttoauslandsverschuldung ¹⁾ , Jahresendstand		Währungsreserven der Nationalbank (ohne Gold) ²⁾ , Jahresendstand		Leistungsbilanz			
	1998	1999	1998	1999	1998	1999	2000	2001
	Mrd. \$							
Tschechien	24,0	22,6	12,6	12,9	-1,3	-1,3	-1,3	-1,5
Ungarn	27,3	29,3	9,3	11,0	-2,3	-2,1	-2,1	-2,2
Polen	56,9	60,5	27,4	25,5	-6,9	-11,7	-13,5	-14,0
Slowakei	11,9	10,5	2,9	3,4	-2,1	-1,1	-0,8	-0,7
Slowenien	5,0	5,5	3,6	3,2	-0,0	-0,6	-0,3	-0,3
Bulgarien	10,2	10,0	2,7	2,9	-0,1	-0,7	-0,6	-0,5
Rumänien	9,1	8,3	1,4	1,5	-3,0	-1,3	-1,6	-1,7
Kroatien	9,6	9,7	2,8	3,0	-1,5	-1,5	-1,5	-1,6
Mazedonien	1,4	1,4	0,3	0,4	-0,3	-0,1	-0,3	-0,4
Bundesrepublik Jugoslawien ³⁾	11,5	12,5	0,3	0,3	-1,2	-0,6	-0,8	-1,0
Russland	145,0	158,8	12,2	12,5	1,0	25,0	15,0	10,0
Ukraine	11,5	12,6	0,8	1,1	-1,3	0,9	0,3	-0,5

Q: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW. - ¹⁾ Bulgarien und Tschechien: in konvertiblen Währungen; Rumänien, Mazedonien: mittel- und langfristige Verschuldung. - ²⁾ Währungsreserven, SZR und Reserveposition gegenüber dem IWF; Tschechien, Ungarn, Polen, Russland, Slowakei, Ukraine: einschließlich Gold; Ungarn: Gesamtreserven. - ³⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Übersicht 9: Registrierte Arbeitslose

Jahresendstand

	1996	1997	1998	1999	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	In 1.000				Arbeitslosenquote in % ¹⁾					
MOEL 7 ²⁾	4.613,6	4.440,5	4.667,5	5.632,3	10,3	10,0	10,5	12,6	.	.
MOEL 5 ²⁾	3.477,5	3.035,6	3.177,2	3.891,5	11,3	9,9	10,4	12,5	.	.
Tschechien	186,3	268,9	386,9	487,6	3,5	5,2	7,5	9,4	11	12
Ungarn	477,5	464,0	404,1	404,5	11,4	11,0	9,6	9,6	9	9
Polen	2.359,5	1.826,4	1.831,4	2.349,8	13,2	10,3	10,4	13,0	13	13
Slowakei	329,7	347,8	428,2	535,2	12,8	12,5	15,6	19,2	20	19
Slowenien	124,5	128,6	126,6	114,3	14,4	14,8	14,6	13,0	12	12
Bulgarien	478,5	523,5	465,2	610,6	12,5	13,7	12,2	16,0	17	16
Rumänien	657,6	881,4	1.025,1	1.130,3	6,6	8,9	10,4	11,5	13	12
Kroatien	269,3	287,1	302,7	341,7	15,9	17,6	18,1	20,8	22	22
Mazedonien ³⁾	251,5	288,2	284,1	261,5	31,9	36,0	34,5	32,4	32	32
Bundesrepublik Jugoslawien ⁴⁾	826,8	793,8	849,4	776	26,1	25,5	25,4	25,5	28	30
Russland ³⁾	7.280	8.133	9.728	9.100	9,9	11,2	13,3	12,3	12	12
Ukraine	351,1	637,1	1.003,2	1.174,5	1,3	2,3	3,7	4,3	6	8

Q: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW. – ¹⁾ Arbeitslose in % der Erwerbspersonen. – ²⁾ Schätzung des WIIW. – ³⁾ Arbeitslosenquote gemäß Labour-Force-Konzept (Mikrozensus). – ⁴⁾ Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

banken, welche die Finanzierungsengpässe abdeckten, gerieten dadurch langfristig in massive Probleme, die bisher nur teilweise gelöst werden konnten. Die Geldpolitik war möglicherweise stärker stabilitätsorientiert, als es angesichts der verzerrten Relationen zwischen den Preisen handelbarer und nichthandelbarer Güter sowie zwischen liberalisierten und geregelten Preisen sinnvoll gewesen wäre. Im Laufe des Jahres 1999 erreichte die Rezession ihren Tiefpunkt; der leichte Rückgang des BIP im Jahresdurchschnitt ergibt sich aus dem schlechten Ergebnis des I. Quartals. Im Jahr 2000 dürfte das Wachstum nur sehr mäßig ausfallen; die Impulse kommen hauptsächlich vom Außenhandel, sofern keine stärkere reale Aufwertung erfolgt. Im Jahr 2001 sollte sich das Wachstum etwas beschleunigen. Die Rezession der letzten Jahre brachte das ausländische Interesse an Direktinvestitionen nicht zum Versiegen, die Anleger vertrauen in eine längerfristig positive Entwicklung.

Ungarn stand in der ersten Hälfte der neunziger Jahre dem Problem hoher Auslandsschulden gegenüber. Die Strategie, zur Bewältigung des Schuldenproblems und gleichzeitig zur Restrukturierung der Wirtschaft ausländische Investoren anzulocken, erweist sich nunmehr als erfolgreich. Die Wirtschaft Ungarns entwickelte sich in den letzten zwei Jahren im Vergleich der MOEL am dynamischsten, vor allem dank reger Auslandsnachfrage. Die Importe wuchsen ebenfalls stark (Übersicht 5). Die Arbeitslosenquote ist nun wieder einstellig.

Außerhalb der MOEL 5 sind die Probleme vielfältiger und schwerwiegender. Bulgariens Wirtschaft wurde durch die Einführung des Currency-Board-Regimes stabilisiert. Dieses Regime kann allerdings zur Lösung der Strukturprobleme der Geschäftsbanken und des Nichtbanken-Sektors nichts beitragen. Die durch Kostendruck verstärkte Inflation beeinträchtigt die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen und erhöht das Leistungsbilanzdefizit weiter. Die Exporte sanken 1999, während die Im-

porte kräftig zunahm (Übersicht 5). Die Arbeitslosenquote stieg 1999 auf 16% und dürfte sich heuer noch etwas erhöhen. Die Auslandsverschuldung Bulgariens ist hoch (Übersicht 8); wenn weiterhin internationale Finanzinstitutionen die Wirtschaft stützen, könnte das Wachstum auf etwa 4% steigen.

Rumäniens Wirtschaft befindet sich nach einem starken Rückgang des BIP und hoher Inflation in einem Prozess der Krisenbewältigung. Restrukturierungserfolge wurden vor allem durch Schließung schwer defizitärer Unternehmen erzielt. Der Rückgang des BIP könnte heuer zum Stillstand kommen, und im Jahr 2001 könnte sich ein geringfügiges Wachstum einstellen. Die Inflation wird etwas nachlassen, die Inflations- und Abwertungsspirale kann aber nur längerfristig gebremst werden. Die Abwertungen kurbelten 1999 den Export an, die Importe sanken. Die Arbeitslosigkeit wird sich im Rahmen weiterer Restrukturierungsmaßnahmen erhöhen. Das Leistungsbilanzdefizit bleibt vorerst problematisch.

Die Balkanländer Kroatien und Mazedonien unterhalten Wechselkurse, die in einem Missverhältnis zur geringen Wettbewerbsfähigkeit der meisten Unternehmen stehen. Die Betriebe leiden unter entsprechendem Nachfragemangel. In beiden Ländern blieben die Exporte, auf Dollar- oder Euro-Basis, 1999 unter dem Vorjahresniveau. Die Inflation ist in beiden Ländern gering, die Leistungsbilanz stark und zunehmend defizitär. Wegen der politischen Unsicherheiten ist das Engagement westlicher Unternehmen in der Region sehr eingeschränkt.

Die Bundesrepublik Jugoslawien verzeichnete in der Folge des Kosovo-Konflikts neben unmittelbaren Schäden einen Rückgang des realen BIP, der auf etwa 23% geschätzt wird. Die Inflation ist hoch, ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos. Die Teilrepublik Montenegro hat die DM als Währung eingeführt, die Provinz Kosovo steht unter internationaler Kontrolle. Ein beträchtlicher

Teil der Bevölkerung der Bundesrepublik Jugoslawien lebt auf dem Subsistenzniveau oder von nicht registrierten Aktivitäten und Zuwendungen aus dem Ausland. Das Land ist auch mit Flüchtlingen aus verschiedenen Regionen des früheren Jugoslawien belastet. Eine Rückkehr des Balkan zur Normalität hängt vor allem von der politischen Entwicklung in Serbien ab.

Für Russlands Industrie erwies sich die Wirtschaftskrise des Jahres 1998 als positiv. Ausländische Waren wurden so teuer, dass die Nachfrage nach heimischen Gütern die Produktion anregte. Der Rohölpreis ist wieder gestiegen, und 1999 verzeichnete die Leistungsbilanz wieder einen beträchtlichen Überschuss. Die politische Lage hat sich stabilisiert. Die Industrie und der Finanzmarkt bedürfen der Restrukturierung, die schwierig und langwierig sein dürfte. Das Wachstum wird aber heuer und im Jahr 2001 rund 3% erreichen. Die Inflation sollte rasch auf oder unter 20% sinken – ein Niveau, wie es vor wenigen Jahren in Polen und Ungarn beobachtet wurde.

Die russische Währungskrise im August 1998 verlängerte den Niedergang des ukrainischen BIP. Die Exporte sanken auf Dollar- oder Euro-Basis deutlich, die Importe schrumpften allerdings noch stärker. Die Ukraine dürfte heuer erstmals seit 1989 ein – wenn auch nur geringes – Wirtschaftswachstum erzielen, das sich im Jahr 2001 beschleunigen könnte. Eine Normalisierung auf der Mikroebene ist jedoch noch weit entfernt. Die ausgewiesene Arbeitslosenquote ist relativ niedrig, doch ist das eher ein Zeichen mangelnder Restrukturierung als einer guten Arbeitsmarktsituation.

Wie sich aus den Länderprofilen ergibt, könnte die Wirtschaftsleistung heuer erstmals in keinem Land Ost-Mitteleuropas rückläufig sein. Das aggregierte BIP der MOEL 5 dürfte in den Jahren 2000 und 2001 stärker wachsen als in den letzten zwei Jahren (rund +4%). Das Wirtschaftswachstum wäre damit etwas höher als in der EU, die MOEL 5 würden somit leicht aufholen. Die meisten Balkanländer, Russland und die Ukraine könnten erstmals mit der EU Schritt halten.

CEECs on Track for Economic Growth – Summary

More or less all Central and East European transition countries (CEECs) experienced an economic downturn in 1998, which bottomed out in the winter of 1998-99. Year-on-year GDP data point to decelerated growth in the fourth quarter 1998 and in the first quarter 1999 in a smaller subgroup (Hungary, Poland, Slovakia and Slovenia) and GDP decline in others (the Baltic states, Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Romania, Russia). In nearly all CEECs the situation improved in the course of 1999. In Russia, the currency crisis of August 1998 led to substantial depreciation, which in 1999 stimulated domestic production. Regional trading partners of Russia (the Baltic states, Ukraine and to a lesser degree also Bulgaria and Poland) started to recover from the breakdown of Russian demand for their exports. The Czech Republic, Hungary, Poland and Slovenia profited from an improving business climate in Germany, their most important trading partner. Home-made policies supported the upswing – especially a decline in interest rates in most of the countries, which also helped to

keep real currency appreciation moderate. Inflation increased somewhat in the CEECs with lower inflation rates when world market prices for oil started to rise. Inflation in the CEECs is not expected to come down to Western European levels in the immediate future, a fact which will make it difficult to find an adequate interest rate policy.

The degree of economic inequality between CEECs is remarkable. Thus, differences in the per-capita GDP are greater in these countries than in the EU. In addition, price levels, recalculated in USD terms, are more divergent between them than between western countries.

The year 2000 could become the first year in which CEE economies record no shrinking of GDP. Even Russia has at last entered a path towards growth. Next year, growth could even strengthen and the more successful countries (currently Hungary, Poland and Slovenia) may be able to lower their income gap relative to the EU.